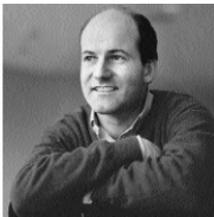


Aufnahme vom November 2002 im Kammermusiksaal der Philharmonie Berlin

Christoph Streuli wurde in der Schweiz geboren und studierte in Winterthur und Amsterdam bei Aida Stucki und Herman Krebbers. Seine Ausbildung rundete er ab durch Kurse bei Franco Gulli, Walter Lewin sowie durch einen Studienaufenthalt beim Melos-Quartett in Stuttgart. Er war Konzertmeister beim Württembergischen Kammerorchester in Heilbronn, anschließend Mitglied des Concertgebouw Orchestras Amsterdam. Seit 1996 ist Christoph Streuli Mitglied der Berliner Philharmoniker.



David Riniker wurde in der Schweiz geboren und studierte zuerst bei Jean Paul Guéneux und dann bei António Meneses an der Musik-Akademie der Stadt Basel, wo er mit dem Solistendiplom mit Auszeichnung abschloss. Meisterkurse bei Arto Noras, Boris Pergamenschikow, Wolfgang Boettcher und David Gering rundeten seine Ausbildung ab. Darüber hinaus gewann er zahlreiche Auszeichnungen im In- und Ausland: Er war Vertreter der Schweiz beim 4e Tournoi Eurovision des Jeunes Musiciens in Amsterdam, Preisträger beim „Europäischen Preis der Jugend“ in Varna (Bulgarien) und einiger Stipendien-Wettbewerbe. Der gleichermaßen als Solist wie als Kammermusiker tätige Cellist ist seit 1995 Mitglied der Berliner Philharmoniker.



Was kann ich denn für den Frieden tun?

Ich bin doch machtlos! Hat denn meine Stimme überhaupt Gewicht?

In einer Fabel wird erzählt: „Sag mir, was wiegt eine Schneeflocke“, fragte die Tannenmeise die Wildtaube.

„Nicht mehr als ein Nichts“, gab sie zur Antwort.

„Dann muss ich Dir eine wunderbare Geschichte erzählen“, sagte die Meise. „Ich saß auf dem Ast einer Fichte, dicht am Stamm, als es zu schneien anfang;

nicht etwa heftig im Sturmgebraus, nein, wie im

Traum, lautlos und ohne Schwere. Da nichts Besseres zu tun war, zählte ich die Schneeflocken, die auf die Zweige und auf die Nadeln des Astes fielen und darauf hängen blieben. Genau dreimillionen-

siebenhunderteinundvierzigtausendneuhundert-

zweiundfünfzig waren es. Und als die

dreimillionensiebenhunderteinundvierzig-

tausendneuhundertdreiundfünfzigste Flocke niederfiel, nicht mehr als ein Nichts, brach der Ast ab.“

Damit flog die Meise davon. Die Taube, seit Noahs Zeiten eine Spezialistin in dieser Frage, sagte zu sich nach kurzem Nachdenken:

„Vielleicht fehlt nur eines einzelnen Menschen Stimme zum Frieden der Welt.“

Der 100. Affe

Es gibt ein Phänomen, von dem ich erzählen möchte. Vielleicht liegt darin unsere einzige Hoffnung auf eine Zukunft für die Menschheit. Dies ist die Geschichte vom 100. Affen:

Der japanische Affe, *Macaca fuscata*, wird in freier Wildbahn seit 30 Jahren beobachtet. Im Jahre 1952 versorgten Wissenschaftler auf der Insel Koshima die Affen mit Süßkartoffeln, die sie in den Sand abwarfen. Die Affen fanden Gefallen an dem Geschmack der Süßkartoffeln, aber der Sand daran war ihnen unangenehm.

Ein 18 Monate altes Weibchen namens Imo entdeckte, dass sie das Problem lösen konnte, indem sie die Kartoffeln in einem nahe gelegenen Bach wusch. Sie brachte diesen Trick ihrer Mutter bei. Ihre Spielgefährten lernten diese neue Methode auch und gaben sie wiederum an ihre Mütter weiter. Diese kulturelle Innovation wurde vor den Augen der

Wissenschaftler allmählich von diversen Affen angenommen. Zwischen 1952 und 1958 lernten sämtliche jungen Affen, ihre sandigen Süßkartoffeln zu waschen und sie so appetitlich zu machen. Unter den Erwachsenen lernten nur diejenigen diese Verbesserung, die ihre Kinder nachahmten. Die anderen erwachsenen Tiere fraßen weiterhin schmutzige Süßkartoffeln.

Und dann passierte etwas Überraschendes. Im Herbst 1958 war eine Anzahl Koshima-Affen dabei, Süßkartoffeln zu waschen. Wie viele es genau waren, ist nicht bekannt. Nehmen wir einmal an, eines Morgens, als die Sonne aufging, hatten 99 Affen auf der Insel Koshima gelernt, ihre Süßkartoffeln zu waschen. Nehmen wir ferner an, später am selben Morgen lernte der 100. Affe, seine Kartoffel zu waschen. Dann geschah es! Zum Ende dieses Tages war fast jedes Mitglied des Stammes dabei, seine Kartoffeln vor dem Fressen zu waschen. Die zusätzliche Energie des 100. Affen hatte irgendwie den ideologischen Durchbruch geschaffen. Aber man bemerke: Das Überraschendste, was die Wissenschaftler beobachteten, war, dass die Angewohnheit, Süßkartoffeln zu waschen, spontan das Meer übersprang: Affenkolonien auf anderen Inseln sowie der Haupttrupp der Affen in Takasakiyama begannen, ihre Süßkartoffeln zu waschen. Daraus

kann geschlossen werden: Wenn eine gewisse Anzahl zu einem Bewusstsein gelangt, kann dieses neue Bewusstsein von Gehirn zu Gehirn übertragen werden. Auf uns angewandt bedeutet das Phänomen des 100. Affen: Wenn lediglich eine begrenzte Anzahl von Menschen einen neuen Weg kennt, kann das Bewusstsein Eigentum dieser wenigen Menschen bleiben. Irgendwann kommt jedoch ein Punkt – bei einer Anzahl x –, wo, wenn nur eine einzige weitere Person das neue Bewusstsein annimmt, dieses plötzlich auf alle überspringt.

Die Experimente von Dr. J. B. Rhine an der Duke University haben wiederholt gezeigt, dass Einzelpersonen sich einander mitteilen können, obwohl sie sich an verschiedenen Orten befinden. Wir wissen jetzt, dass die Kraft solcher übersinnlichen Kommunikation zu einer allgemeinen wirksamen Energie verstärkt werden kann, wenn das Bewusstsein der „Hundertsten Person“ dazukommt. Wenn Sie das Gefühl haben, nichts gegen die wachsende nukleare Bedrohung, die über unseren Köpfen schwebt, ausrichten zu können, denken Sie an die Geschichte vom 100. Affen. Sie können der 100. Affe sein! Ihr eigenes Bewusstsein und Ihr Handeln könnten genau die zusätzliche Energie sein, die gebraucht wird. Wir wollen

einmal die Bewusstseinsveränderungen untersuchen, die stattfinden müssen, damit vier Milliarden friedlich miteinander auf dieser Welt auskommen können. Unsere Art zu denken und zu fühlen hat uns in das nukleare Problem hineingebracht. Der Weg zum Überleben liegt darin, unser Denken und Fühlen zu ändern. Wir müssen wirklich bereit sein, wirklich zuzuhören, damit wir wirklich verstehen, was den anderen wirklich beschäftigt. Wir müssen begreifen, dass es keine einfachen richtigen Antworten gibt. Wir müssen aufhören, das Überleben unseres Planeten aufs Spiel zu setzen, indem wir verlangen, immer unsere Wünsche erfüllt zu bekommen. Wir müssen gemeinsam Verständnis entwickeln, das darauf basiert, dass beide Seiten zusammenarbeiten, um beiderseits akzeptable Lösungen zu schaffen, mit denen wir alle leben können. Einzelnes und kollektives Überleben bedeutet, unsere Toleranz, unsere Geduld und unser Verständnis zu vergrößern, so dass wir damit aufhören, uns verrückt zu machen, wenn Menschen oder Situationen nicht so sind, wie wir sie gerne hätten. Die zerstörerischen Energien in unserer Welt sind heute so stark, dass wir vielleicht den „Millionsten Affen“ benötigen, um die aufbauende Energie der Ganzheit und Kooperation, der Freundschaft und des mit-

einander Teilens auf alle Bewohner dieses Planeten überspringen zu lassen.

Ken Keyes

IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgueni Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Konzerte

Die IPPNW organisiert seit 1985 in vielen Ländern Benefizkonzerte und CD-Produktionen. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegensetzen, zählten bisher u.a. Moshe Atzmon, Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Blechbläser Ensemble der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Boettcher, Brandis Quartett, Eduard Brunner, Bundesjugendorchester, Antal Doráti, Dresdner Klaviertrio, Martin Fischer-Dieskau, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Maria Graf, Natalia Gutman, Ludwig Güttler, Lynn Harrell, Barbara

Hendricks, Ulf Hoelscher, Heinz Holliger, Junge Deutsche Philharmonie, Neues Berliner Kammerorchester, Kim Kashkashian, Bernhard Klee, Gidon Kremer, Rosemarie Lang, Marjana Lipovsek, Siegfried Lorenz, YoYo Ma, Maryland Chorus, Edith Mathis, Zubin Mehta, Jeremy und Yehudi Menuhin, Philipp Moll, Moskauer Philharmoniker, Musica Antiqua Köln, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Simon Rattle, Russisches Nationalorchester, RSB-Berlin, RSO-Moskau, Heinrich Schiff, Peter Schreier, Shinyu-kai Choir, Harald Stamm, Maria Venuti, Thomas Zehetmair und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung dieser CD:

Stiftung Berliner Philharmoniker, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Prof. Dr. Heinz Berggruen, Christoph Streuli, David Riniker, Dr. Wilhelm Schlemm, Christoph Franke

Kostenlose Katalogbestellung

ippnw- Concerts:
Dr. P. Hauber
Eitel-Fritz-Straße 29
d-14129 Berlin
Telefon 030-8027527
Fax 030-8027617
www.ippnw-concerts.de

Impressum

Produktion: ippnw-Concerts, Dr. Peter Hauber mit freundlicher Unterstützung der Stiftung Berliner Philharmoniker, Dr. Wilhelm Schlemm, Christoph Streuli, David Riniker, Christoph Franke
Tonregie: Dr. Wilhelm Schlemm und Christoph Franke
Digitalschnitt: Dr. Wilhelm Schlemm
Cover: „Die Zeit“, 1933 von Paul Klee mit freundlicher Genehmigung der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz und Prof. Dr. Heinz Berggruen
Fotos: Karsten Schirmer (Christoph Streuli), Petra Goldmann (David Riniker)
Gestaltung & Satz: MetaDesign
© & ®2003, ippnw-Concerts
Dr. Peter Hauber, d-14129 Berlin
www.ippnw-concerts.de

IPPNW-CD-45